

Ercheint an der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat aller Art
werden in der Siebenbürgischen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zim-
mer, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.
Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alibach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenberg bei Herrn
I. Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 213.

Hermannstadt, Donnerstag den 14. September 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. September.

Aus Wien schreibt man uns: Wohl mag es Ihnen als ein
Drama in dem Waflerglase erscheinen, was sich jetzt hier unter dem
Namen der Affaire Walterskirchen abspielt. Dennoch ist der Feldzug,
mit dem die Verfassungspartei den Angriff der Volkspartei und ihres
Gründers beantwortet, für unsere Zustände von höchster, wenn gleich
herzlich trauriger Bedeutung. Wohl wird auch Baron Walterskirchen zu
seinem eigenen Schaden erfahren, daß wer Wind säet, Sturm erntet;
wohl blieb auch der Vereinigten Linken, wollte sie anders nicht feigen
Selbstmord begehen und die Flinte freiwillig ins Korn werfen, gar
nichts übrig, als alle Mittel aufzubieten zur Verhinderung weiterer
Spaltungen im deutschliberalen Lager. Aber der Vortheil der ganzen
unseligen Constellation, welche die persönliche Eitelkeit von ein paar
Leuten und die Bedürftigkeit eines Blattes, sich eine Sonderstellung zu-
rechtzumachen, herauszufechten, können der Natur der Sache nach, nur
Graf Taaffe und die Rechte ernten, wo der Gesy- und der Polencub
mit der vollen Disciplin des „Eisernen Ringes“ alle nervös „genialen“
Seitenprünge niederzuhalten wissen. Wenn derselbe Mann, der im
November 1880 bei Schwender in Wien das streng nationaldeutsche
Banner der Parteigenossen als das „in hoc signo vinces“, als das
einzige Zeichen, in dem sie siegen können, mit glänzender Rede vorge-
tragen, am 16. Juli die Einrollung der deutschen Fahne anrieth und im
Musikvereinssaale die Gründung der „deutschen (!) Volkspartei“ auf
Basis einer Verständigung mit den liberalen (!) slavischen Elementen
anempfahl: war das ein gewagtes Experiment. Zum Leichtsinne, ja zum
offenen Verrath an deutschen Elemente wurde es durch das frivole
Selbstbekenntniß, daß Redner diese Zerfegung der Vereinigten Linken
predige, ohne eine Ahnung davon zu haben, ob denn im slavischen Lager
auch nur ein Liberaler (!) sei, der Lust habe, darauf einzugehen. Damit
vergleiche man die drakonische Disciplin auf der Rechten, wo eben jetzt
ein Jungzögling eine auf ihn gefallene Wahl ablehnen muß, weil das
Prager staatsrechtliche Comité einen Altzögling als Candidaten aufgestellt
gehabt hatte. Wenn die Vereinigte Linke, angesichts solchen Partei-
Terrorismus, nicht parlamentarischen Standrecht an Mitgliedern üben
will, die kraft ihrer „Genialität“ sich zu allen Seitenprünge hart vor
der feindlichen Front berechtigt glauben, dann mag sie getrost ganz ein-
packen. Steiermark hat 15 fortschrittliche Abgeordnete, von denen 11 noch
immer der Vereinigten Linken angehören. Nur zwei davon wagten, im
Verein mit dem Herrenhausmitgliede Grafen Attems, für die deutsche
Gefinnung Walterskirchen's in offener Erklärung einzutreten, mit dem
ausdrücklichen Zusätze, daß sie seine Vetheiligung an der Gründung der
Volkspartei entschieden mißbilligen. Trotz dieses Vorbehalts hat Graf
Attems sofort auf seine Stellung als Präsident des deutschen Vereins
in Graz verzichtet müssen; Dr. Portugall, der Vertreter der Vorstädte
von Graz, ist von seinen Wählern veremtorisch aufgefordert worden,
sich wegen seiner Unterschrift zu Gunsten Walterskirchen's zu rechtfertigen;
der dritte der Herren, Baron Fischel, vertritt die Grazer Hand-
elskammer. Foregger in Cilli aber sagte seinen Wählern, daß der Slave
kein Bundesgenosse im Freiheitskampfe sei, war uns schon bei Entwurf
des Fortschrittprogrammes für die 79er Wahlen klar. . . . Walters-
kirchen hat der Aemere, unter deren Standarte er früher diente, offenen
Krieg erklärt; darum dürfen wir nicht zu derselben Fahne übergehen,
auch wenn die Gesellschaft, die wir im Troß finden, etwas weniger be-
denkliche Gesellen wären.

Der italienische Militär-Attaché in Wien, Oberst Graf
Lanza, wird abberufen werden und ein Regiments-Commando erhalten,
da dessen Ernennung zum General bedorft. Major Cervuti tritt an
seine Stelle.

In Betreff des noch in suspensa gebliebenen Artikels 2 der Militä-
r-Convention wurde Lord Dufferin dahin instruit, die For-
derung der türkischen Regierung, daß die Ausschiffung der türkischen
Truppen in Port-Said erfolge, abzulehnen. England hatte nämlich be-
antragt, daß die türkischen Truppen in Port-Said die Bezeichnung des
Landungspunktes nach vorausgegangenem Einvernehmen der englischen
und der türkischen Commandanten abzuwarten haben, welche Fassung
die englische Regierung aufrechthält.

Am 10 d. sind vier aus Kasr-el-Dauar geflüchtete Officiere
Arabi's bei den britischen Vorposten eingetroffen. Dieselben sagten
aus, daß in Kasr-el-Dauar sich nur noch 6000 Mann befinden, meist
alte schwächliche Leute. Viele seien gewillt, sich dem Khehive zu unter-
werfen, werden aber gewaltsam davon abgehalten.

Der „Standard“-Correspondent telegraphirt in Sicht von Tell-
el-Kebir vom 9. d. Folgendes: Heute wurde die Frage der
Kampftätigkeit der Egvptier endgiltig entschieden. Sie griffen uns in
großer Ueberzahl an, erlangten Stellungen, von denen sie die unsere
vollständig beherrschten, und ließen sich doch zurücktreiben, sobald unsere
Soldaten gegen sie avancirten. Wie die Egvptier hinter Wällen kämpfen
werden, bleibt abzuwarten, im offenen Felde sind sie einfach zu ver-
achten. Man mußte dem Feinde für seine geschickte Taktik Gerechtigkeit
widerfahren lassen, seine Führer treffen sehr gute Dispositionen, ja
während einer Viertelstunde war die Position unserer Truppen und
unseres Lagers sehr kritisch. Unsere Infanterie war in der größten
Gefahr, umgangen zu werden, alle dominirenden Stellungen waren in
Feindeshand, während seine Infanterie und Cavallerie eine Colonne
nach der andern über den Hügel heraufkam. Die ganze Situation
änderte sich jedoch, als die Engländer die Offensive ergriffen. Lowe's
Cavallerie ritt weiter hinter dem linken Flügel der Egvptier vor und
zwang sie dadurch, sich zurückzuziehen. Inzwischen war die egyptische
Infanterie auf 800 Schritt angekommen und eröffnete das Feuer, da
rückte die englische Infanterie vor und drang ernstlich und entschieden
vorwärts. Sobald dies geschah, stürzte die feindliche Infanterie und
zog sich dann rasch zurück. Es war ein eigenthümliches Schauspiel, denn
der Feind hatte achtzehn Bataillone engagirt, deren Benehmen bis zum
Augenblicke, wo die englische Infanterie angriff, kühn und resolut war.
Ihr Feuer war gewaltig, und es ist unbegreiflich, wozu ihre Kugeln
flogen. Achtzehn Bataillone, gut postirt, mit Hinterladern bewaffnet,
gegen nur fünf Bataillone, auf welche sie ihr Feuer concentrirten,
hätten schon etwas ausrichten können, und doch hatten wir nur zwei
Tode und relativ wenig Verwundete. Die Gefangenen sagen aus, daß
der Feind eine wirkliche Schlacht zu liefern und uns ganz zurückzu-
werfen beabsichtigte. Um 10 Uhr Morgens retririrten auch die feindliche
Cavallerie und Artillerie, und wir verfolgten sie bis vier Meilen vor
Tell-el-Kebir.

Die „Times“ schildert das Geseht in ähnlicher Weise. Lange
Reihen egyptischer Infanterie, die schwarzen Regimenter voran, avancirten
in kühner Weise. Ihre Position war vorzüglich, die Artillerie geschickt
placirt. Der Feind hatte jedoch keine Widerstandskraft, sobald die
Engländer avancirten. Wir haben sechs Tode und vierzig Verwundete
Die Gefangenen sagen aus, Ali Schimi habe commandirt und unter
seinem Befehle 20,000 Mann Infanterie, 2000 Mann reguläre
Cavallerie, 3000 Beduinen und 62 Kanonen gehabt. Tulba Pascha,
der von Sakhise aus vordrang, hatte 7500 Mann Infanterie, ein
Cavallerie-Regiment und 24 Kanonen.

Aus Jsmailia wird vom 10. d. berichtet: Die Hochländer-
Brigade, welche gestern von hier abmarschirte, rückte wegen der entse-
lichen Hitze nur 10 Meilen weit vor. Die Mannschaft litt schrecklich.
Es kamen einige tödtliche Fälle von Sonnenstich vor, und Viele werden
sterben. 200 Mann verließen an einem Marschstage Reife und Glied.
Viele wurden hieher in das Hospital zurückgeschickt.

Zur Revision der Grundbegriffe der Politik der deutschen Schulvereins-Sachsen.

Nur ein einzigesmal hat ein angesehener sehr verehrter Professor
des römischen Rechtes, Dr. v. Brinz in München, Veranlassung ge-
habt, sich mit der Politik der Schulvereins-Sachsen zu befassen und er
konnte bei aller seiner guten Voreingenommenheit und Zuneigung für
sie nicht umhin, ihren Grundsatz, mit welchem sie dem deutschen Schul-
verein zu Hilfe kommen, für bedenklich zu erklären.

Zu ihren Wählerversammlungen, sagt Brinz, haben die Sachsen
den deutschen Schulverein damit vertheidigt, indem sie sagten, dieser
strebe nichts Anderes an, als was ihnen gesetzlich und verfassungsmäßig
gewährt sei, Erhaltung ihrer Sprache, Nationalität und Schule. Diese
Begründung sei nicht unbedenklich.

Ich will mich, sagt Brinz, nicht dabei aufhalten, daß das Geseht
ein Gefäß ist, welches ebensowohl schlechten als guten Gehaltes sein
kann, daß also der deutsche Schulverein gesetzmäßig und aber dennoch
in nicht zu billiger Weise vorgehen könnte. Dem gegenwärtigen Falle
näher liegt die Erwägung, daß ein ungarisches Geseht den Deutschen
demnach verbiete, was ihnen anoch erlaubt ist, daß die Schulen ge-
schlossen, alle Mittel und Wege, auf denen sie sich ihre Nationalität
erhalten, verjagt und verboten und darin die des deutschen Schulvereins
inbegreifen werden. Hier entspräche dann die Thätigkeit des deutschen
Schulvereins den ungarischen Gesehten nicht mehr.

Aus diesen Gründen hält Brinz den Grundsatz der Legalität, mit
welchem man die Demonstrationen für den deutschen Schulverein zu
rechtfertigen sucht, für ungenügend und sucht nach einem anderen, den
er in dem Rechte des Nothstandes oder der Nothwehr gefunden zu haben
glaubt. Zum Nothstand und zur Nothwehr gehört jedoch wirkliche
Nothlage.

Da aber Dr. Brinz selbst anzuerkennen genöthigt ist, daß zu einer
Nothwehr nur dann ein Grund vorhanden sein wird, wenn den Sachsen
einst verboten werden sollte, was ihnen anoch erlaubt ist, so muß
Brinz's Nothwehrrecht zu Gunsten der Sachsen für jetzt jede Berechtigung
abgesprochen werden.

Es ist allerdings wahr, daß die Nothwehr auch gegen einen
drohenden, unmittelbar bevorstehenden Angriff erlaubt ist. Wenn der
Jäger im Walde mit der Nothwehr warten müßte, bis der angreifende
Wildschütz das Gewehr auf ihn losdrückt und ihn niederbrennt, dann
käme das Recht der Nothwehr offenbar zu spät.

Es weisen die Schulvereins-Sachsen nach, daß sich in Ungarn die
Schulen mit deutscher Unterrichtssprache um so und so viel vermindert
und mit ungarischer Unterrichtssprache um so und so viel vermehrt haben.
Zu diesen Ziffern ist man geneigt, einen rechtswidrigen Angriff auf das
Deutschthum und darin einen unmittelbar bevorstehenden Angriff auf
das Deutschthum der Siebenbürger Sachsen zu erblicken.

Nun ist es aber ein Grundsatz des römischen Rechtes, den Herr
Professor Dr. v. Brinz am allerwenigsten verleugnen wird: daß dem
Wollenden nicht Unrecht geschieht. (Volenti non fit injuria.)

Wenn das, was in Ungarn mit der deutschen Unterrichtssprache
geschieht, den dortigen Deutschen recht und genehm ist, wie dies in den

Feuilleton.

Geführt.

Novelle von F. L. Reimar.
(6. Fortsetzung.)

Aber gerade in diesem Augenblicke verschwand das Lächeln aus
seinen Mienen; sie sah ihn sich rasch emporrichten und wußte zugleich,
daß die süße Minute gestört war: sie befand sich nicht länger mit ihrem
Manne allein.
„Der Telegraphenbote brachte dies soeben!“ sagte die Magd,
welche mit einer Depesche eingetreten war.
„Für mich?“ fragte Dora verwundert und öffnete das Papier
zaghaft. „Comund,“ rief sie dann erschrocken, „die Nachricht kommt von
Herrn Weber — der Onkel ist sehr krank geworden, er wünscht mich
zu sehen!“
Hardenk hatte nur einen Blick auf das Blatt welches sie ihm
hinhielt, geworfen. „Dann ist's selbstverständlich, daß du dem Rufe
folgst,“ sagte er ruhig.
„Und gleich heute noch, nicht wahr?“ sagte sie bittend.
Er nickte. „Der nächste Zug für ** geht in einer Stunde;
wenn du bis dahin fertig werden kannst —“
„D,“ sagte sie, „wenn's sein müßte, reiste ich so wie ich hier bin,
auf der Stelle!“
Mitternacht war bereits nahe, als Dora ihr Ziel erreicht hatte,
und mit klopfendem Herzen betrat sie das Haus ihres Onkels.
„Gottlob, daß Sie da sind, gnädige Frau!“ sagte der kleine,
verwachlene Schreiber, welcher ihr zuerst entgegen kam, erleichtert.
„Es ist doch nicht schlimmer geworden?“ fragte sie ängstlich, in-
dem sie ihm die Hand reichte.
„D nein, das schon nicht,“ entgegnete er ihr, „aber es steht doch
nicht gut; — wiederholen dürfen sich der Anfall nicht, sagen die Ärzte.“

„Was ist's denn nur mit ihm?“ erkundigte sie sich besorgt weiter.
„Je nun, es ist — es heißt — die Herren nannten es Schlag-
fluß!“ sagte der kleine Schreiber zaghaft.

Dora trat erschrocken einen Schritt zurück. „Sagen Sie es mir
nur gleich, daß er todt ist!“

„D nein, nein doch,“ rief Weber betheuernd, „so arg ist's nicht
— lange nicht! Er ist freilich gelähmt — die rechte Seite zumal kann
er nicht bewegen, und zwiischendurch ist's auch, als sei hier“ — er
deutete nach der Stirn — „nicht alles so ganz in Ordnung; aber
dann spricht er doch wieder so klar wie in seinen guten Tagen, und
dazu so, daß es einem Freude machen könnte, denn der Anfang und
das Ende ist immer: die junge gnädige Frau müßte kommen, und ob
sie noch nicht da wäre.“

„Darf ich ihn gleich sehen?“ fragte Dora.
„Ich will mich erkundigen,“ sagte Weber, „so vorsichtig ich kann.
Er soll nämlich nicht erregt werden, und darum geht Niemand bei ihm
aus und ein als der Doctor und unsere Haushälterin, die ihn pflegt.
Fremde will er nicht sehen, nicht einmal die Diakonissin; er fürchtet
immer, man wolle ihn ausheilen wegen der vielen Dinge, die er doch
ja von anderen weiß.“

„Aber von mir weiß er es, daß mich nach keinem Geheimniß ver-
langt, darum bitte, geben Sie jetzt!“ drängte Dora.
Die Antwort, welche sie einige Minuten später empfing, war,
daß Herr Holm in Schlaf gekommen sei, und da sie also noch nicht zu
ihm gehen durfte, richtete sie sich vorläufig in dem Zimmer ein, welches
sie zuerst betreten, und das sie einst ihr eigenes genannt hatte. Einfi!
— Unglücklich war sie damals nicht gewesen — gedachte sie doch des
köstlichen Gutes ihrer Mädchenzeit, der heiteren Sorglosigkeit, welche
jene Tage erfüllt hatte! und dabei war ihr, als habe sie in den Mo-
naten, die seitdem vergangen waren, die Erfahrungen so vieler Jahre
in sich aufgenommen. Aber hätte sie darum zurückzukehren mögen in die
frühere Zeit und die frühere Umgebung? o, nimmer und nimmermehr,
und erst recht nicht seit dem einen Moment, welcher ein neues und

köstliches Licht an ihrem Lebenshimmel hatte aufgehen lassen. Eine Weile
wiegte sie sich in diesen Betrachtungen, und dann auch leiteten dieselben
sie sanft hinüber in den Schlaf, der sie, während sie ihre ermüdeten
Glieder auf dem Sopha ruhen ließ, für einige Stunden umfing. — Die
Nacht war größtentheils vergangen, als ihr der Bescheid gebracht wurde,
daß der Onkel erwacht und auf ihre Anwesenheit vorbereitet sei.

Wenn sie auch nicht durch seine Krankheit zur Vorsicht bestimmt
worden wäre, so würde sie sich doch keine lauten Gefühlsäußerungen
erlaubt haben, da sie wußte, daß er kein Freund derselben war. Sie
begnügte sich, an sein Lager zu treten, um sich über ihn zu heugen,
und so leise that sie es, daß er ihre Nähe nicht einmal sofort bemerkte.

„Ich bin zu dir gekommen, lieber Onkel!“ sagte sie mit freund-
licher Stimme.

Er öffnete die halbgeschlossenen Lider, und etwas wie ein Lächeln
glitt über seine Züge. „Es ward Zeit!“ sagte er dabei.

„Es war nicht früher möglich,“ entgegnete sie sanft. „Ich reiste
wirklich noch in der nämlichen Stunde, die mir die unglückliche Nach-
richt brachte.“

Ein flüchtiger Ausdruck von Unmuth hätte ihr sagen können, daß
sie ihn mißverstanden hatte, doch wandte er kein weiteres Wort an die
Erklärung.
„Laß jetzt Niemand herein,“ sagte er nur nach einer momentanen
Pause, „auch die Aerzte nicht — sie wollen mir weis machen, daß ich
noch leben könne! Hofu'spokus! Hab' ihn satt und die Welt dazu.
Was ist's mit ihr? Flitterkrum, Tand außen — im Innern Unred-
lichkeit — Falschheit — Sumpf!“
Sie konnte die Worte nicht anhören, sie legte ihre Hand weich
auf die seine und sagte bittend: „Bergiß es nicht, lieber Onkel: es
gibt auch viel echtes Gold auf unserer Erde!“
„Haha, glaubst du das?“ rief er. „Wirst auch noch klug wer-
den! — früh genug! Mußt nur noch viel lernen, was dir weh thut,
arnes Ding!“

Protesten gegen den deutschen Schulverein bekundet wird, so fehlt jeder Anhaltspunkt und jeder Grund, darin eine Vergewaltigung und einen rechtswidrigen Angriff auf das Deutschtum der Sachsen zu erblicken.

Brinz hat Recht, seinen Auffassungen über den obersten Grundsatz, mit welchem die Demonstrationen der Sachsen für den deutschen Schulverein begründet wurden, die Worte beizufügen: „wenn ich recht sehe.“

Brinz sieht in der That nicht recht. Er versteht unter Gesetz und Recht eine allgemeine Vorschrift für das freie Verhalten ungarischer Staatsbürger, welche der ungarische Reichstag angenommen und der König sanctionirt hat. Ganz etwas anderes als Brinz versteht die Schulvereins-Sachsen unter Recht und Gesetz.

Wer die Grundbegriffe ihrer Oppositionspolitik verstehen will, der muß zurückgehen bis zum 3. Juni 1868 und von da an das „Siebenbürgisch-deutsche Wochenblatt“ studiren. Das Wochenblatt beginnt mit einem Hymnus an Deutschland.

Um fühlbar zu machen, daß dieser Hymnus an Deutschland denn doch verlegend für den ungarischen Staat ist, führen wir die Worte des „Wochenblattes“ an und ändern an denselben nur so viel ab, daß wir von der Voraussetzung ausgehen, daß ein Blatt in Elsaß-Lothringen so zu Gunsten Frankreichs schreibt, wie das „Siebenbürgisch-deutsche Wochenblatt“ zu Gunsten Deutschlands. Wir setzen daher an die Stelle des Wortes Deutschland das Wort Frankreich: „Frankreich! — wunderbares Wort! Frankreich! wie klingt das Wort wie Heimatsklang in unsere Berge! Heimatsland unseres Geistes. Frankreich — unser bürgerliches Heimatsland bist du nicht und wirst es niemals werden! Eine andere Heimat hat uns Gott gegeben, in ihr zu leben, sie zu lieben und in ihr zu sterben.“

Wenn die Elsaß-Lothringer einen solchen Szogat (Zuruf) an Frankreich richten würden, ob wohl das Deutsche Reich, zu dem sie jetzt gehören, darüber erbaut wäre?

Die Vaterlandsliebe ist einig und untheilbar, wie jede wahre Liebe und verträgt keinen Dualismus von Nationalität und Vaterland.

„Es ist für Dich in dieser Welt,
Sonn' keine Städte frei,
Hier mußt Du leben, sterben hier,
Was auch Dein Schicksal sei.“

So lautet der „Szogat“ von Görösmarty. Daß nicht die deutsche Nationalität, sondern der Staat das Wirksame ist, hat unter Anderem auch die Schlacht bei Königgrätz bewiesen, wo Sachsen und andere Deutsche von Deutschen ganz so niedergeschnitten wurden, wie die Angehörigen anderer Nationalitäten.

Wir sind Deutsche, heißt es ferner im „Siebenbürgisch-Deutschen Wochenblatt“ vom 4. Juni 1868 Nr. 1 und wollen Deutsche bleiben. Nichts ist so berechtigt, als daß der Deutsche ein Deutscher bleibt. Damit, daß der Deutsche in Ungarn ein Deutscher bleibe, sind wir vollkommen einverstanden.

Nur gegen die Eitelkeit und das Vorurtheil, welches gewöhnlich mit diesem Postulate sich zu verbinden pflegt, müssen wir Einsprache erheben.

Die Sachsen, deren Zahl wenn es hoch geht, sich vielleicht auf Einhundertachtzigtausend Seelen, somit auf die Bewohnerzahl einer mäßigen Provinzialhauptstadt in Deutschland beläuft, sind nur ein Bruchtheil der Deutschen in Ungarn, deren Zahl eine Million achthunderttausend beträgt. Eine Million 600,000 Deutsche in Ungarn sind ebenjogut Deutsche, wie die Sachsen und wollen auch ebenjogut Deutsche bleiben, wie die Sachsen, dessenungeachtet wollten die Deutschen in Ungarn mit den Schulvereins-Sachsen nicht gemeinsame Sache machen. Sie liefern dadurch den Beweis, daß man in Ungarn ein guter Deutscher sein und bleiben kann, ohne ein deutscher Schulvereins-Sachs zu sein und die eigenen Connationale in Ungarn als Deutsche von schlechter Sorte in Betrachtung zu ziehen, weil sie nicht für sondern gegen den deutschen Schulverein demonstrieren.

Wer ein Deutscher ist und bleiben will, der braucht keinen deutschen Schulverein und wer es nicht ist und nicht bleiben will, den macht der deutsche Schulverein am allerwenigsten zu einem Deutschen.

Selbst und geizt haben die Demonstrationen für den deutschen Schulverein allerdings mit solchen Sekaturen und Scandalen wird aber das Deutschtum nicht erhalten und am allerwenigsten befestigt.

Und nun kommen wir zu dem wichtigsten, nämlich zur Beschreibung dessen, was die Schulvereins-Sachsen unter Recht und Gesetz verstehen. Wir citiren wörtlich aus der Nr. 1 des „Siebenbürgisch-

Deutschen Wochenblattes“ vom 4. Juni 1868: „Halte was Du hast, ist das Lösungswort jedes ehrlichen Deutschen in Siebenbürgen, es ist auch das Lösungswort des „Siebenbürgisch-Deutschen Wochenblattes.“

Halten wollen wir an allen lebens- und entwicklungsfähigen Ueberlieferungen der Väter — an allen berechtigten Grundbedingungen unseres Fortbestandes: halten an dem zusammengeschlossenen Sachsenboden, halten an der gesetzlichen Vertretung der Gesamtgemeinde, an der sächsischen Nations-Universität und an dem „ersten Sachsen“ dem Comes des sächsischen Nation.“

Wir erkennen gern an, daß ein warmes, daß das beste Herz diese Worte des Programmes einer sächsischen Politik und der Befreiung dessen, was die Schulvereins-Sachsen unter Recht und Gesetz verstehen, dictiren. Aber es hat sich auch in der neuesten Geschichte der Siebenbürger Sachsen gezeigt, daß es nicht gut ist, im öffentlichen Leben nur der Stimme des Herzens zu folgen, denn zu einer guten Politik gehört in erster Linie auch Verstand, in zweiter Linie wieder Verstand und in dritter Linie nichts als Verstand.

Inland.

Budapest, 11. September. Die Staatseinnahmen weisen — wie „N.-T.“ mittheilt — pro Juli und August sehr günstige Resultate auf. Die August-Einnahmen allein zeigen im Vergleich zu dem correspondirenden Monat des Vorjahres ein Plus von 3 Millionen.

Wien, 11. September. Das Kriegsministerium hat im Hinblick auf die bevorstehenden Heeresreformen folgende Standesherabsetzung bei der Artillerie angeordnet:

a) Bei den Feld-Artillerie-Regimentern ist im Friedensstande in jeder Batterie und im Ergänzungsdetachement je ein Corporal, im letztgenannten Cadre auch ein Vormeister, sonach sind per Regiment zusammen 14 Corporale und ein Vormeister weniger zu führen. b) Bei den Festungs-Artillerie-Bataillonen ist im Friedensstande in jeder Compagnie, einschließlich der sechssten, ein Corporal sonach per Bataillon sechs Corporale weniger zu führen. c) Das Avancement zum Rechnungs-Führer ist in der Feld- und Festungs-Artillerie bis auf Weiteres einzustellen, da in der Zukunft an Stelle der Rechnungs-Führer Rechnungs-Unterofficiere 1. und 2. Classe treten werden, von denen in jedem Feld-Artillerie-Regiment und Festungs-Artillerie-Regiment je die Hälfte die Feuerwerker- und Führer-Charge zu bekleiden haben wird. Ferner erfolgen in den nächsten Tagen Veränderungen in dem Sitz der Truppen-Divisions- und Brigade-Commandanten der Garnison Wien, welche Ueberstellungen bis zum 20. v. durchgeführt sein müssen.

Prag, 11. September. Zum November-Avancement wird Kronprinz Rudolf Feldmarschall-Lieutenant. Er übernimmt das Commando der hier garnisonirenden 9. Infanterie-Truppen-Division an Stelle des Feldmarschall-Lieutenants Dumoulin, der als Sectionschef in's Kriegsministerium tritt.

Ausland.

London, 11. September. Die „Morgenblätter“ melden aus Kassa: Die Kanonade hat am Samstag Nachmittags aufgehört; seitdem ist Alles ruhig. Der Feind, von Arabi persönlich befehligt, war 15.000 bis 20.000 Mann aller Waffengattungen stark, socht mit unerwarteter Entschlossenheit, handhabte die Artillerie vortreflich und hat sich, ob schon von den englischen Truppen hart bedrängt, in guter Ordnung zurückgezogen. Der Verlust des Feindes wird auf 250 Tode und Verwundete geschätzt; der Verlust der Engländer beträgt 5 Tode und 54 Verwundete.

Petersburg, 11. September. Dem „Grafsholanin“ zufolge nahm das Minister-Comité den Entwurf des neuen Preßgesetzes an; demnach steht die Eröfnung einer Ober-Preßcommission von vier Ministern mit der Competenz, Zeitungen zu unterdrücken, in Aussicht.

Konstantinopel, 11. September. In den letzten Phasen der Unterhandlungen betreffend die englisch-türkische Militär-Convention hat ein wiederholter directer Depeschwechsel zwischen dem Sultan und der Königin Victoria stattgefunden. — Der General-Gouverneur von Syrien, Hamdi Pascha, hat in letzter Zeit zwei arabische Blätter „Thama ratal-el-sououa“ und „Takka-din“, welche sich durch eine aufreizende Sprache hervorthaten, suspendirt. Dieses strenge Vorgehen ist auf die strikten Befehle zurückzuführen, welche die Pforte dem General-Gouverneur zur Hintanhaltung aller Agitationen habe zukommen lassen. — Die griechisch-türkischen Verhandlungen machen keine Fortschritte. Griechenland verweigert die einfache Rückabtretung Mezeros gegen Ueberlassung aller anderen streitigen Punkte. Die Pforte bot als Compensation für die Zurückgabe Mezeros die Ueberlassung eines anderen bedeutenderen Gebietes an. Griechenland hat jedoch das Offert zurückgewiesen.

Alexandrien, 11. September. General Wood hat gestern mit seinem Generalstabe in einem Dampfer eine Reconnoissance längs der Küste von Ramleh bis Abukir unternommen. Den General begleitete einer der ägyptischen Officiere, welche gestern desertirten; dieser behauptete, eines der drei bei Mandara stehenden Regimenter sei bereit, bei der ersten Gelegenheit zu desertiren.

Niesengeister Clemens Alexandrinus und Origenes; sie bleiben, was sie immer waren, die beiden musterergültigen Kirchenväter, von deren willen nach Alexandria Alle kamen, die in die göttlichen Geheimnisse der neuen Lehre eindringen getrieben wurden. Clemens war nicht bloß hervorragend als christlicher Philosoph, sondern auch als christlicher Sänger; ihn begeisterte der Philo'sche Logos zu einem „Hymnus auf Christus“, der das erste christliche Poem war. Sein Schüler Origenes überragte ihn weit; unter allen Alexandrinern, seien sie Philosophen, Sprachforscher, Mathematiker, Astronomen, bleibt er, „der Schriftgelehrte für's Himmelreich“, die ehrwürdigste, die gewaltigste, zugleich die liebreichendste Gestalt und wäre von der schönen Alexandria heute nichts mehr zu sehen, vergessen würde sie nie um des Origenes wegen, der die christliche Lehre wie einen Sonnenblick über die ganze Erde dahinkuckten ließ.

Gewiß bleiben uns Athen und Rom die beiden Achen, um welche sich die ganze Weltbildung dreht hat und noch dreht; aber als dritte von gleicher Kraft und Zähigkeit tritt weit in den Vordergrund Alexandria, deren Bedeutung in der glücklichen Vermittelung zwischen Abend- und Morgenland, sagen wir, zwischen Europa und Indien liegt und so begreift sich durch einen einzigen Blick auf die Landkarte, daß sie den Zusammenhang orientalischen und occidentalisches Einflusses in sich aufnehmen mußte. Alexandria war durch den Willen ihres Gründers eine internationale Schöpfung von vornherein, in welcher sich, wie das Blut des Julius Caesar und des Antonius mit dem Blute der schönen Alexandrinerin Kleopatra, Abend- und Morgenländisches völlig vermischte. Lange Zeit kam Alexandriens Bedeutung zum Stillstand, denn mit der Entdeckung Amerika's und mit der Umschiffung des Cap's von Südafrika schien es seine materielle Stellung eingebüßt zu haben. Allein es hatte die Weisung und sie erfüllte sich mit der Ausgrabung des Suez-Canals, dieses alten, schon 700 Jahre vor Christo vom ägyptischen Könige Necho II. angeregten Projectes. Damit steht Alexandria wieder im Centrum der Erde und um dieses Moments willen bombardirte Seymour den Hafen der Pharaonen-Hauptstadt und die Schiffe aller abendländischen Großmächte umzingeln den Strand bei Maroutis und Pharaos,

Zum Abmarsch unseres Hausregiments.

Wir glauben dem Wunsch unserer freundlichen Leser entgegen zu kommen, wenn wir im Nachfolgenden den Befehl, mittelst welchem dem Regimente der in Aussicht stehende Garnisonswechsel bekannt gegeben wurde, dann die aus diesem Anlasse zwischen dem Stadtmagistrat und dem Regiments-Commando gewechselte Correspondenz vollständig mittheilen.

Regiments-Commando-Befehl Nr. 248

Hermannstadt, Montag am 4. September 1882.

Art. 1. Soldaten und Mitglieder des braven Armeebekanntenen 31. Infanterie-Regiments!

Zu Folge Allerhöchster Entschließung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 30. Juni l. J. ist dem Regimente das Glück zu Theil geworden, nach 56 Jahren wieder die Haupt- und Residenzstadt des Reiches zur Garnison zu erhalten.

Hiedurch sind wir berufen, unter den Augen Allerhöchst Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät unseres Allergnädigsten Kriegsherrn den Mitgliedern des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses, endlich unter der directen Leitung der obersten Militär-Behörden Dienste zu leisten.

Ich bin der vollkommnen Ueberzeugung, daß Ihr Euch mit den neuen Verhältnissen baldigst vertraut machen werdet, und daß das Regiment in der kürzesten Zeit nicht nur vollkommen entsprechen, sondern durch seine vorzügliche Dienstleistung sich die Zufriedenheit und das Wohlwollen auch unserer höchsten Vorgesetzten zu erwerben wissen wird. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es jedoch unerlässlich, daß jedes einzelne Mitglied, jeder Mann, mit der für seine Stellung und dienstliche Verwendung notwendigen Vorschriften vollkommen vertraut sei und daher sich bemühe, schon jetzt die durch erhöhte Anforderungen bedingte gründliche Kenntniß derselben zu erlangen, wozu die nöthige Anleitung durch Schulung nicht mangeln wird.

Ich erinnere Euch an ein musterhaftes, jeden Exceß ausschließendes Betragen in der Haupt- und Residenzstadt, an eine sittlich und geordnete Lebensweise!

Zeiget durch Eure Aufführung, daß Ihr würdige Söhne unseres schönen Siebenbürgens seid und daß Eure Erziehung zu Hause auf einer guten Grundlage beruht, wodurch Ihr Euch stets das Wohlwollen der Bevölkerung erranget und auch die Achtung des dem Militär sehr geeigneten Civilpublicums Wiens zu erwerben wissen werdet.

Ich bin stolz Euer Commandant zu sein, denn ich hatte das Glück, mit Euch stets nur Lob und Anerkennung Seitens unserer Vorgesetzten zu erreichen!

Ich baue auf Euch und Euer correctes Benehmen in und außer Dienst auch weiterhin und hoffe, in der Haupt- und Residenzstadt mit Euch nur solche Resultate zu erzielen, welche nicht nur Euch, sondern auch Euren Angehörigen, überhaupt dem ganzen Regimentsbezirke zur Ehre gereichen und selbst in den entlegensten Gauen Siebenbürgens Nachhall finden werden.

Gecz m. p.,
Ders.

M.-Z. 6938/82.

An das löbliche Commando des k. k. 31. Lin.-Infanterie-Regiments Mecklenburg-Strelitz

hier.

Das k. k. 31. Linien-Infanterie-Regiment soll in wenigen Tagen die Stadt Hermannstadt und seine Heimat verlassen und den Marsch nach seiner neuen Garnison, nach Wien, antreten.

Eine Reihe von Jahren (11 Jahre und 4 Monate) war das Regiment in seinem Ergänzungsbezirke in Hermannstadt stationirt und hat auch hier durch seine musterhafte Haltung im Dienste und durch sein zuvorkommendes, tadellofes Benehmen außer Dienst sich nicht nur die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, sondern auch die ungetheilte Sympathie und Anerkennung der Bevölkerung Hermannstadts erworben, die auf dieses Regiment, in dem so Viele ihrer Söhne stehen, mit Stolz und Befriedigung blickt, und dessen Scheiden aus ihrer Mitte lebhaft bedauert.

Der Magistrat und die Vertretung der Stadt Hermannstadt erlauben sich daher dem geehrten Regiments-Commando für dessen stets bewiesenes freundliches Entgegenkommen und dem scheidenden k. k. 31. Linien-Infanterie-Regimente für dessen ausgezeichnete Haltung während seiner Garnisonirung in Hermannstadt ihre volle Anerkennung und den aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Indem der Magistrat bittet, es wolle das geehrte Regiments-Commando das unterstehende Regiment hievon gütigst in Kenntniß setzen, erlaubt derselbe sich gleichzeitig dem löblichen Commando über Beisluß der Stadtvertretung vom 6. d. M. den Betrag von 900 fl. ö. W. d. i. Gulden neunhundert ö. W. mit der Bitte zu übersenden:

a) den Betrag von 500 fl. ö. W. d. i. Gulden fünfhundert zu Zwecken des geehrten Officierscorps des k. k. 31. Linien-Infanterie-Regiments in der Art zu verwenden, daß dafür ein bleibendes Andenken an die Stadt Hermannstadt geschaffen werde und

dem Robbeneiland der homerischen Gesänge; sie umzingeln ihn in der Erkenntniß, was Alles dies Alexandrien mit seinem ganz Niederegypten bis rechts nach Port Said hin für Europa zu bedeuten hat. Erstände heute der große Alexander aus seinem Grabe in Alexandrien — sein Sarkophag steht seit achtzig Jahren in Britisch Museum — er würde sagen können, daß er Großes that mit der Gründung dieser Stadt, daß aber das Ideal seiner Politik, die Verschmelzung Asiens und Europas zu einem Gebiet gleicher Bildung und gleicher Sitte noch ein ungelöstes Problem ist. Es lösen zu helfen, bleibt nach dem Vermächtnisse des größten Makedonen die Mission Alexandrias und um deswillen richten sich Aller Augen auf sie. Ein historisches Moment ersten Ranges waltet vor; die Frage, was aus Egypten werden sollte, ist eine der wichtigsten der ganzen Welt. Hat sie ihre Lösung gefunden, dann steht Europa hinter einem Ereigniß, wie wir's größer ein Jahrhundert hindurch nicht gehabt haben. Alexandriens Bedeutung als geistiger Welthauptplatz ist längst vorüber; sie erstarrt unter der Herrschaft des Jeslam und diese Herrschaft ließ auch Alexandrien als Welthandelsplatz verschwinden. So drängt sich unwillkürlich die Betrachtung auf, es sei der herrlichen Stadt ihre ursprünglicher Charakter unter dem prädominirenden Einfluß einer europäischen Macht zurückzugewinnen und diese Richtung, so scheint es, nimmt der Gang der neuesten Geschichte. Untergeordnet bleibt die Frage, ob England, ob Frankreich, ob Italien oder sonst welcher Staat Europas berufen sein werde, Alexandrien zu reconstituiren und Egypten zu regerieren; die Hauptsache ist, daß gerade rechts und links vom Suez-Canal der Jeslam sein Regententhum verliere. Es waren die Mächte der Bildung, der Wissenschaft, der Gerechtigkeit, die Alexandrien in die Höhe brachten; sie auch sind berufen, es wieder an sich zu bringen. Da, wo des Moses Wiege stand und wohin die heilige Familie floh, um den Welterlöser zu bergen, da ist, so will uns bedünken, nicht auf immer Raum für den islamitischen Unterdrücker wahren Culturlebens und ist ihm die schöne Alexandria zurückgewonnen, so wird sie, eine Perle unter den Städten immer gewesen, ihren Glanz voll und ganz wieder leuchten lassen.

„Vielleicht!“ entgegnete sie; „Manches aber hab' ich auch schon gelernt, Onkel, seit ich forztig. Es war nicht leicht, aber es mochte mir gut sein; wenigstens weiß ich jetzt, daß man manchmal eine Vinde vor den Augen hat, ohne daß man es denkt.“

„Weißt du das?“ sagte er heilig, „nun, dann lerne nur noch mehr — immer mehr, wenn's dir auch erst lauer wird! Ich hab's auch so gemacht, und darum durfte ich zuletzt lachen, denn nun war ich klüger als andere, und über den Kegel, sie in meiner Hand zu haben, ging nichts, sage ich dir — nichts! An ihren Schwächen, Kind, muß man die Menschen halten, an ihren Schwächen!“

Sie schüttelte mit einem ersten Köpfeln den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Alexandrien.

(Schluß)

In Alexandrien entstand durch siebzig gelehrte Hebräer und Griechen die Uebersetzung des alten Testaments und hätte die herrliche Stadt nichts weiter producirt, als die Septuaginta, sie würde um ihretwillen ganz allein unsterblichen Ruhm sich erworben haben. Allein zu den sprachlichen und philosophischen Leistungen kamen die des Claudius Ptolemäus, des Geographen, Astronomen und Mathematikers. Das Ptolemäische System war bahnbrechend geworden; noch im 16. und 17. Jahrhundert erfuhr es durch Erasmus und Boetius Uebersetzungen und Commentare. Aber was wollen diese, wenn auch noch so bedeutenden Erweisungen des Menschengenies besagen gegen den größten Ruhm Alexandriens, die eigentliche Pflanzschule der christlichen Lehre gewesen zu sein! Vorzüglich war die Weltstadt hiezu prädestinirt, denn in ihr entstand das alttestamentliche Buch der Weisheit mit ihren Philonischen Anklängen und Philo ist der Vater der berühmten Logoslehre, die in das Neue Testament übernommen wurde und die Basis der ganzen christlichen Religions-Philosophie ausmacht. Zuerst verarbeitete Alexandrien alles Alte, dann ließ es Neues in sich reifen und herrlich hat es das Neue ausgestaltet. Als rechte und echte Alexandriner stoßen wir auf die

Sz. 709/1882

[703] 1-1

M. 3. 7049/1882.

[699] 2-2

lkvi.

Hirdetmény.

A fogarasi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság által közhírre tetetik, hogy fogarasi h. h. egyház végrehajtónak idősb Nagy Károly végrehajtást szenvedő és a fogarasi 241 sz. tjkvben 1235 b hr. sz. a. felvett és 240 frira becsült ingatlanai 60 frt. és járuléka behajtása végett az 1882. évi december hó 14. dik napján, d. e. 9 órakor, a telekkönyvi irodában megtarlandó nyilvános árverésen a becsáron alól is el fognak adatni.

A venni szándékozók a becsár 10%-át vagy is 24 frt készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez kötelesek letenni.

Fogaras, 1882. aprilis hó 27.-én.

A m. kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóságtól.

ad M. 3. Nr. 5754 ex 1882.

[688] 2-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung

a) der länderweisen Verfrachtung der militär-ärztlichen Güter auf den Verfrachtungsrouten des Hermannstädter Intendantz-Bezirktes, als:

von Hermannstadt nach Fogaras	und zurück,
" Hermannstadt " Orlat	" "
" Fogaras " Kronstadt	" "
" Déés " Bistritz	" "
" Déés " Bilak	" "
" M.-Vásárhely " Bistritz	" "
" M.-Vásárhely " Bilak	" "
" Karlsburg " Mühlbach	" "
" Héjasfalva " Sz.-Udvarhely	" "
" Deva " Körösbánya	" "

eventuell über den Hermannstädter Intendantz-Bezirk hinaus, dann

b) zur Sicherstellung des in den einzelnen Stationen des Hermannstädter Intendantzbezirktes bestehenden Bedarfs an Loco-, Kasse- und Kalescheführern, sowie der erforderlichen Zu- und Abstreifungen zu und von den Eisenbahn-Stationen im Hermannstädter Intendantz-Bezirkte

auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883

hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium mit dem Rescripte vom 26. August 1882, Abth. 12, Nr. 3923, eine öffentliche Offert-Verhandlung angeordnet.

Die dießbezüglichen näheren Bedinungen, dann die Offerts-Formularien können bei der Militär-Intendantz und beim Platz-Commando in Hermannstadt, beim Festungs-Commando in Karlsburg und bei den Militär-Stationen-Commanden in Klausenburg, Bistritz, Maros-Vásárhely, Sighetly-Udvarhely, Mediach, Elisabethstadt, Kronstadt, Fogaras, Broos, Körösbánya, Mühlbach und Delat in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Die Offerte ad a), welche die Preisstellung per Kilometer und per metrischen Centner zu enthalten haben, sind bei der Militär-Intendantz in Hermannstadt, die Offerte ad b) sind, und zwar jene für Loco-Verführungen in Hermannstadt bei der in Loco befindlichen Militär-Intendantz, die auf die auswärtigen Stationen lautenden bei dem Militär-Stationen-Commando jener Station, für welche offerirt wird, einzureichen.

Der Termin, bis zu welchem die Offerte ad a) und ad b) bei der Militär-Intendantz oder bei den Militär-Stationen-Commanden einzulanden haben, wird auf den 1. October 1882, zwölf (12) Uhr Mittags, festgesetzt. Offerte, welche nach Ablauf dieses Termines überreicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Hermannstadt, am 6. September 1882.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

1653. szám.

[702] 1-3

1882.

Makkolási árverés.

A fogarasi m. kir. ménesuradalomhoz tartozó komána és lupsa községek határain fekvő csereháza erdők idei makktermése folyó hó 29.-én, délelőtt 10 órakor, az urad. igazgatóságnál, írásbeli zárt ajánlatok útján elárvereztetik.

A kománai erdők területe még pedig a „Kostis“, „Pleasa“ és „Branistea“ mintegy 1000 hold. A lupsai erdők területe ellenben 650 hold.

A szabályszerű kellekekkel ellátott zárt ajánlatok a kített napon és kiltizott óráig alólirt igazgatósághoz benyújtandók. Később beérkező ajánlatok nem fogadhatók el.

Árverési és szerződési feltételek ezen igazgatóságnál betekintheők.

Haszonbérlet köteles, a haszonbéri összeget mindjárt az árverés után befizetni.

Kelt fogarason 1882. szeptember hó 12.-én.

A m. kir. ménesuradalom igazgatóság.

Rundmachung.

Die vom Herrn k. una. Steuer-Inspector richtig gestellte Hauszinssteuer-Tabelle, ferner die Erwerbsteuer-Tabelle I. und II. Klasse, die Tabelle über den allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag, sowie jene über die Militärbefreiungs-Tage der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1882 liegen vom 13. bis incl. 20. September l. J. im Amtlocale des städtischen Steuer-Exactorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Die von geschiedt mit dem Zusätze die Verlautbarung, daß Recurse gegen die Haussteuer-Vorschreibung binnen oben bezeichneter Frist beim gefertigten Magistrat, gegen die Vorschreibung der übrigen Steuerergattungen dagegen beim Herrn k. un. g. Steuer-Inspector einzureichen sind.

Hermannstadt, am 11. September 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 25. September 1882 und den darauf folgenden Tag werden in dem Karl Baron Bruckenthal'schen Stiftungswalde auf Tibauer Gebirgshäutert (bei der sogenannten Papsuche) 760 Meterklaftern geschältes junges Eichenbrennholz, auch für Wein- und Zaunstäbe vorzüglich geeignet, von 2 und 3 Metern Scheitlänge, im Licitationewege gegen folgende Baarzahlung verkauft werden. Der Ausrufspreis für eine Meterklafte ist 2 fl. 40 fr.

Liebhaber auf das ganze Quantum oder auch kleinere Partien erhalten Auskunft bei der

Güter-Direction, Kleine Erde Nr. 20 in Hermannstadt.

Bekanntmachung.

Das Karl Baron Bruckenthal'sche Stiftungsgut auf Alsó-Orböer Häutert, 117 Joch groß, verbunden mit dem an der Enher-Karlsburger Reichsstraße gelegenen Wirthshaus (Czifro Pagado) wird Samstag den 30. September 1882, Vormittags 11 Uhr, im Offertwege auf 10 Jahre an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung des hiesigen ev. Presbyteriums verpachtet werden. Offerte, mit einem Badium von 40 fl. versehen, sind bis längstens den 30. September 1882, 9 Uhr Vormittags, bei dem Presbyterium vorzulegen. Die Güterfama der Couverte findet im 3. Baron Bruckenthal'schen Palais (Großer Ring Nr. 10) statt. Die näheren Pachtbedingungen sind einzusehen bei der

Güter-Direction, Kleine Erde Nr. 20.

Hermannstadt, am 24. August 1882. [687] 3-3

In der Apotheke des Guido Gerbert in Petrosény wird ein

undiplomirter Gehilfe

allfänglich aufgenommen. Das Verständniß der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache ist unbedingt nöthig. [698] 2-3

Porzellan-Geschirre

(nicht Ausschuf) [700] 2-3

zu bedeutend ermäßigten Preisen, z. B. Teller zu 7, 9, 10, 12, 14 fr. u. s. w. bei

Josef Jikeli,

Hermannstadt, Heltaurgasse 47.

Promessen

auf Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. September 1882, à fl. 2 sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [682] 4-5

Annonce.

Tüchtige und solide Leute werden zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Prämien-Losen gegen Provision und fixen Gehalt aufgenommen.

Offerte unter Batori & Comp., Budapest. [690] 2-3

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Quergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. (681) 3

Möbel,

getragene Kleider und ein Kinder-Hollwagen werden verkauft. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [697] 2-3

K.K. silb. Staatspreis und K.K. gold. Medaille
FABRIK und LAGER
RASTRIRTER GESCHÄFTSBÜCHER
Copirbücher und Copirpressen
NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL
H. FEITZINGER & CO. WIEN
I. verl. Himmelfortgasse 22, vis-à-vis dem Stadttheater
Bücher nach speciellen Wünschen werden rasch angefertigt.
Die eigene Buchdruckerei und lithogr. Anstalt übernimmt
Aufträge auf
MERCANTILE DRUCKSORTEN
zu exquisiter und billiger Ausführung.

Restaurations-Gröffnung.

Ich beehre mich einem p. t. Publicum und hohen Militär die höflichste Anzeige zu machen, daß ich das Restaurations-Local, vormals Fronius, am Kleinen Ring Nr. 11, übernommen und am 1. September eröffnet habe.

Für vorzügliches Habermann'sches Doppel-Märzen-Bier, gute Weine, sowie gute Mittagstisch à la carte und im Abonnement in und außer dem Hause und Gabelfrühstück ist bestens gesorgt.

Einem geneigten zahlreichen Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich hochachtungsvoll

Josef Praglowski,

Restaurateur.

[661] 6-6

Um die Hälfte des Kostenpreises.

Eine 4-pferdige Göpel-Dreschmaschine

58 Centimeter breite Dreichtrommel, täglich 60 Hektoliter dreschend, mit 16' hohem Trifflensbauer, Fußwerk, Paternoster und Einjackvorrichtung, ist, nach vierwöchentlichem Gebrauch noch im besten Zustande, um die Hälfte des Kostenpreises wegen Umänderung auf Dampferech-Garnitur unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriks-Niederlage bei

Wass & Riemer in Sz.-Udvarhely. [694] 3-6

Um die Hälfte des Kostenpreises.

Josef Brogle,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse,

nächst dem österreich. Staats-Bahnhofe,

Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

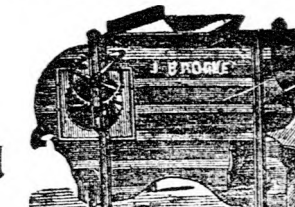
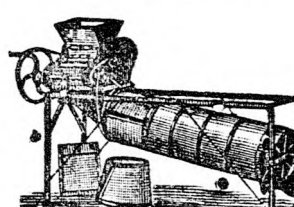
empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämirten, verbesserten

TRIEURE

mit Wechselfieben,

Körnerpuß - Maschinen

mit Saugwind,



Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen: Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 21-30

Hermannstadt: Niederlage bei Herrn A. Török, Eisenhandlung.

Nürnberg 1882.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II. Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

Grösste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen. Neue eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prachtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt. [544] 2-2

Grosse Verloosung. — Geöffnet bis 15. October. — Wohnungsbureau am Bahnhof.